

DIRK SCHWARZENBOLZ



ICH, DIE WELT UND DER DA OBEN!

**Freche Ansagen,
frische Fragen,
fromme Gebete**

**Andachten
und Impulse für
die Jugendarbeit**

Leseprobe

„Ich, die Welt und DER da oben!“

Dirk Schwarzenbolz

Leseprobe

Leseprobe

DIRK SCHWARZENBOLZ

ICH, DIE WELT UND DER DA OBEN!

**Freche Ansagen,
frische Fragen,
fromme Gebete**

**Andachten
und Impulse für
die Jugendarbeit**

INHALT

Vorwort	6
1. Gott ist kein Kaugummiautomat	9
2. Zuhause	14
3. Date mit dem Bundespräsidenten	19
4. Gebet eines Unbekannten	24
5. TIPFY – Gebetsprojekt	28
6. Das Rad – Gemeinschaft	34
7. Barbies	38
8. Engel	42
9. Dankbarkeit	46
10. Hoffnung	50
11. Freude	54
12. Segen	58
13. Einsamkeit	62
14. Verzweiflung	66
15. Eltern	71
16. Freunde	76
17. Schutz	81
18. Uncool	86

19. Sorgen	90
20. Noten	95
21. Prüfungen	101
22. Bibel	105
23. Zweifel	109
24. Trotzdem	114
25. Verantwortung	119
26. Meine Zeit	124
27. Wissenschaft und Religion	129
28. Vaterunser	134
29. Ostern	138
30. Würde Gott Mercedes fahren? (Pfingsten)	143
31. Weihnachten	148
32. Silvester/Neujahr	152

VORWORT

Überleg mal: Wie bist du eigentlich zum Glauben an Gott gekommen? Wer oder was hat dafür gesorgt, dass du heute hier sitzt und ein Andachtsbuch aufgeschlagen hast? Gab es ein einschneidendes Erlebnis, eine spezielle Freizeit, eine bestimmte Predigt? Oder bist du mehr so hineingewachsen in die ganze Geschichte mit Gott – in *deine* Geschichte mit Gott?

Eigentlich ist das aber auch ziemlich egal.

So unterschiedlich unsere Wege zu Gott auch sein mögen, fast immer haben andere Menschen entscheidenden Anteil daran. Gott benutzt Menschen, um sein Reich zu bauen. Das war früher schon so – und daran hat sich nichts geändert!

Ganz unterschiedliche Menschen übrigens, mit ganz verschiedenen Fähigkeiten und Eigenschaften: Alte und Junge, Männlein und Weiblein, Dicke und Dünne, Schlaue und weniger Intelligente ...

Wer war das bei dir? Welche Menschen haben dir den Glauben an Gott nähergebracht? Welche ihrer Eigenschaften haben dich besonders beeindruckt? Wer waren sie – deine wichtigsten Glaubens-Influencer?

Und heute? Vielleicht hast du ja immer noch die gleichen Vorbilder wie früher. Heute hast du aber auch eine ganz andere, eine vielleicht ganz neue Chance: Du kannst auch zum Glaubens-Influencer für andere werden. Auch deswegen sitzt du ja jetzt gerade hier, mit diesem Buch in der Hand.

Wie gut die Andachten in diesem Buch ankommen – daran hast du entscheidenden Anteil. Es liegt zu einem ziemlich großen Teil in deiner Hand, ob die Gedanken, Fragen und Gebete in diesem Buch ihre Wirkung entfalten und etwas bewegen: Wer sagt, was er lebt,

und lebt, was er sagt, dem nimmt man seine Worte ab. Eine solche Person wirkt echt und authentisch. Und nur echte Personen taugen als Vorbilder!

Keine Sorge – es geht nicht darum, sich in jeder einzelnen Situation zu verhalten wie der perfekte Christ. Das schaffen wir sowieso nicht. Das ist auch gar nicht nötig.

Es geht vielmehr darum, seine Zuhörenden mit hineinzunehmen in sein eigenes Leben. Wer andere auf einer persönlichen Ebene ansprechen will – und das wollen die folgenden Andachten schließlich –, der sollte nicht bei der trockenen Theorie stehen bleiben, sondern eigene, persönliche Erlebnisse einbauen. Erst dann wirken die Andachten lebendig.

Den theoretischen Input sollen jeweils die **Ansagen** bieten. Diese möchten die Jugendlichen ansprechen, sie motivieren und ihnen einen interessanten Einstieg ins jeweilige Thema bieten. Manchmal sind diese Ansagen noch ergänzt durch **Moderationshinweise** für die Leitenden.

Anlass zu möglichst offenen Gesprächen möchten dann die **Impulsfragen** geben. Diese können nach den Ansagen kommen, aber auch am Anfang stehen. Wer andere hierbei von eigenen Erfahrungen profitieren lässt – ja, auch von schwierigen, traurigen und unschönen –, dessen Meinung wird nicht nur gehört, sondern auch ernst genommen.

Wer eigene Erlebnisse mit anderen teilt, Gedanken, Freuden und Nöte preisgibt, der ermutigt andere, ebenso zu handeln. So können sich lebendige, offene und gewinnbringende Gespräche entwickeln.

Den Abschluss bildet das **Gebet**, von denen es manchmal auch mehrere zur Auswahl gibt. In einigen Kapiteln schließt sich noch ein **Filmtipp** oder ein weiterer Hinweis an, um das Thema zu vertiefen oder auch aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Die Übersicht am Anfang hilft dir, das jeweils passende Thema auszuwählen.

Sind sie dir eigentlich eingefallen, deine Glaubens-Influencer? Hast du dich daran erinnert, welche Ereignisse und Gespräche dein Glaubensleben am meisten beeinflusst haben? Es waren bestimmt nicht nur schlaue Worte und kluge Gedanken, oder? Es waren mit Sicherheit auch einschneidende, persönliche Erfahrungen – oder ehrliche Erzählungen von solchen Erfahrungen. Erzählungen von echten Menschen, von Menschen, denen man das auch glauben kann, was sie sagen. Stimmt's?

Wenn man „deinen“ Teenies in ein paar Jahren die Frage stellen wird, wer denn ihre Glaubens-Influencer waren, wer weiß – vielleicht werden manche dann deinen Namen nennen! Ist das nicht eine schöne Vorstellung?

Vielleicht können die folgenden Andachten ja ein wenig hierzu beitragen. Mich würde es freuen!

Be blessed

Dirk Schwarzenbolz

1. GOTT IST KEIN KAUGUMMIAUTOMAT

Ansage I

Ganz vereinzelt sieht man sie noch, die Kaugummiautomaten. Meist hängen sie vollkommen unbeachtet an der Wand eines alten Hauses. Ihr Lack blättert ab und sie sind offensichtlich nur noch da, weil sich niemand die Mühe machen will, sie abzuhängen.

Kaum jemand scheint sich für sie zu interessieren.

Früher war das anders: Immer wieder standen Kinder vor den Automaten, Münzen in den verschwitzten Händen. Genüsslich malten sie sich aus, wie wohl die verschiedenfarbigen Kaugummis schmecken würden und für wie viele davon ihr bisschen Geld reichen könnte.

Aufgrund dieser kindlichen Kundschaft ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Automaten sehr einfach zu bedienen waren: Geld rein, ein kurzer Dreh am Griff und schon hielt man die begehrte Süßigkeit in den Händen.

Geht es uns mit Gott nicht manchmal ein bisschen ähnlich wie mit einem Kaugummiautomat? Halten wir ihn nicht manchmal auch für eine Art nette Erinnerung aus unserer Kindheit? Eine Erinnerung, die vielleicht ganz schön sein mag, aber für unser Leben heute keine Bedeutung mehr hat?

Gott als eine Art Wunsch-Erfüllungs-Apparat? Eine leicht zu bedienende Maschine, die heute aber längst überholt ist, die keiner mehr wirklich braucht?

Wie ich darauf komme? Ich erkläre es mal so: Er hängt zwar nicht an einer Wand, aber immerhin am Kreuz – also zumindest sein Sohn. Beachten tut ihn heute doch auch kaum noch jemand. Das Haus, wo man ihn hängen sehen kann, also die Kirche, ist auch meistens ziemlich alt.

Außerdem erzählt man uns doch immer, dass auch Gott einfach zu bedienen ist:

Man darf schließlich immer zu ihm kommen.

Man kann ihm alles sagen.

Man kann so mit ihm reden, wie man möchte.

Man kann sicher sein, dass er sich freut, wenn wir uns an ihn wenden. Und um mit ihm in Kontakt zu treten, braucht es noch nicht einmal Kleingeld.

Alles in allem also wirklich pflegeleicht, dieser Gott, oder? Natürlich darf man ihn auch um alles bitten, was man sich wünscht. Dafür hängt er doch schließlich da. Oder nicht?

Wenn dem aber so ist, dann soll er doch bitte auch möglichst alle unsere Wünsche erfüllen. Frei nach dem Motto: Gebet rein, Wunsch-erfüllung raus!

Allerdings ist es spätestens jetzt vorbei mit der Ähnlichkeit zwischen Gott und einem Kaugummiautomaten. Diese Rechnung geht nämlich nicht auf.

Gott ist eben nicht wie ein Kaugummiautomat, bei dem man Münzen einwirft und die entsprechende Menge Süßigkeiten erhält. Auch der Vergleich mit dem netten Kiosk-Verkäufer, von dem man ab und zu ein Bonbon geschenkt bekommt, passt nicht.

Man sollte Gott auch nicht mit einem Onlineshop verwechseln. Er ist kein himmlischer Lieferdienst, bei dem man gegen entsprechende Gegenleistung, spricht: Bezahlung, praktisch alles erhält – und wo Prime-Kunden gegen Zusatzgebühren extra Service erhalten.

Wenn das alles nämlich so wäre, dann wäre Gott ganz schön berechenbar. Gott wäre dann ja echt eine Art Automat. Eine Maschine, mit der man richtige Deals machen könnte. Man könnte regelrecht Preise mit ihm aushandeln und sich seine Hilfe praktisch verdienen. Gebet gegen Leistung sozusagen.

Gott könnte dann eine Gebets-Preisliste herausgeben, in der wir immer nachschlagen könnten; zum Beispiel: Wie viele Minuten Gebet kostet eine Eins in Mathe? Reichen vier *Vaterunser*, damit meine Oma wieder gesund wird? Wie oft muss ich in den Gottesdienst gehen, damit meine Eltern aufhören zu streiten?

Wir merken schnell: So einfach ist sie nicht, die Sache mit Gott. Gott sei Dank ist sie nicht so einfach!

Ein Gott, dessen Handeln ich durch meine Gebete bestimmen kann, wäre gar kein Gott. Er wäre dann wirklich eine Art Automat oder ein abgerichtetes Haustier.

Wer möchte schon einen Gott haben, dessen Handlungen er selbst bestimmen kann? Brauchen wir einen Vater im Himmel, der sich genauso verhält wie ein dressiertes Hündchen, das gegen die entsprechende Anzahl Leckerlis alles macht?

Nein! So einen Gott möchte ich nicht haben. Gott ist eben kein Kaugummiautomat. Er hat seinen eigenen Kopf, seinen eigenen Plan. Und das ist auch gut so – schließlich ist sein Plan besser als mein eigener, auch wenn ich das vielleicht nicht immer einsehen kann.

Impulsfragen

1. Kannst du dich noch an das vorletzte Weihnachten erinnern?
2. Falls ja – was hast du dir damals gewünscht?

3. Wenn du dich nicht mehr erinnerst, kannst du gleich zu Frage 5 springen.
4. Hast du damals bekommen, was du dir gewünscht hast?
5. Egal, ob du es damals bekommen hast oder nicht: Sind dir diese Dinge immer noch so wichtig, wie sie dir damals waren? Oder hast du heute schon ganz andere Sachen im Kopf? Neue Wünsche? Andere Vorstellungen? Coolere Hobbys?
6. Kannst du dir vorstellen, warum wir uns so schwer an manches erinnern können? Oder warum uns viele Dinge, die uns noch vor Kurzem sehr wichtig waren, heute ziemlich egal sind?

Ansage II

Die Antwort auf Frage 5 ist nicht besonders schwierig: Das Leben geht weiter – jeden Tag, jede Woche, jedes Jahr.

Wir alle verändern uns. Unsere Wünsche verändern sich auch. Manches von dem, was uns früher wichtig war, ist uns heute egal. Oder spielst du noch mit deiner ehemaligen Lieblingspuppe? Streitest du immer noch mit deinem Bruder um die tollste Playmobilfigur?

Nein, sicher nicht! Es gibt allerdings eine Ausnahme: Wenn dein Kuscheltier noch immer jede Nacht in deinem Bett schläft, brauchst du das niemandem verraten – das ist nämlich auch bei vielen anderen in deinem Alter so – es verrät nur keiner mehr 😊.

Weil sich unsere Wünsche verändern, ist es vielleicht doch ganz gut, dass Gott kein Kaugummiautomat ist. Es macht unter Umständen doch Sinn, dass er uns nicht alle unsere Wünsche erfüllt.

Gott sieht einfach weiter als wir. Er denkt heute schon daran, was wir morgen oder übermorgen brauchen. Er weiß, was uns guttut und auch, was uns schadet – auch wenn wir das vielleicht gerade ganz anders sehen als er!

Gebet

Großer Gott!

*Nein, du bist kein Kaugummiautomat.
Du bist keine Wunscherfüllungsmaschine,
die alle meine Gebete so erfüllt,
wie ich mir das vorstelle.*

*Du bist größer und schlauer als ich.
Du siehst weiter und hast den besseren Plan,
für mich, für uns
und für den Rest der Welt.*

*Nicht immer verstehe ich dich:
Warum passiert so viel Schlimmes?
Warum leiden Menschen?
Warum geht es mir nicht immer gut?*

*Nein, verstehen kann ich das nicht!
Das macht mich traurig und wütend.*

*Ich danke dir aber trotzdem,
dass du für mich da sein willst!
Gib mir doch immer wieder neues Vertrauen darauf,
dass du die ganze Welt in deiner Hand hast
und auch für mein Leben das Beste willst!*

Amen

Tipp zum Weiterdenken

Es gibt Menschen, die danken Gott dafür, dass er ihnen eben *nicht* alle Wünsche erfüllt! Vielleicht wäre das ja auch mal eine Möglichkeit, oder?

2. ZUHAUSE

Ansage

Zuhause ist dort, wo dein Herz ist! Auf Englisch hört er sich noch ein bisschen griffiger an, dieser nette Spruch. *Home is where your heart is!*

Er geht leicht über die Lippen. Man kann sich ihn problemlos einprägen. Außerdem transportiert er eine nette Botschaft. Eine Botschaft, der wohl kaum jemand widersprechen wird. Zuhause ist dort, wo dein Herz ist.

Kein Wunder also, dass dieses schöne Motto viele Wohnungen ziert – auf Plakaten, in Bilderrahmen oder auch auf Handtüchern. Es ist der Titel eines Popsongs und auch ein junges Modelabel nennt sich so.

Leicht nachzuvollziehen, warum sich viele dieses Motto ausgesucht haben. Es liest sich gut, es hört sich gut an – und um den Sinn dahinter zu verstehen, reichen auch Grundkenntnisse in Englisch.

Eine kleine, einfache Wahrheit also, die auf viele Situationen und eigentlich für alle Personen passt. Man kehrt (hoffentlich!) immer wieder gerne nach Hause zurück; vielleicht zu seiner Familie, in sein eigenes Zimmer. Vielleicht auch zu einem geliebten Menschen oder in die eigene Wohnung, zu lieb gewonnen Möbeln und Erinnerungen. Vielleicht erwarten einen Eltern oder die Geschwister zu Hause, vielleicht auch Freunde. Manche sehnen sich nach dem vertrauten Bellen ihres Hundes oder dem Schnurren der Katze auf dem Sofa.

Home is where your heart is – diesem Slogan könnten wohl die meisten Menschen problemlos zustimmen.

In der Bibel kommt er nicht vor, dieser Spruch. Es gibt dort aber einen recht ähnlichen Vers. Frei übersetzt heißt er: *Your heart is where your treasure is* – Dein Herz ist dort, wo dein Schatz ist.

So steht es im Zusammenhang in der Bibel:

Häuft in dieser Welt keine Reichtümer an! Sie werden nur von Motten und Rost zerfressen oder von Einbrechern gestohlen! Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, die unvergänglich sind und die kein Dieb mitnehmen kann. Wo nämlich euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. (Matthäus 6,19-21; Hoffnung für Alle)

Dieser Abschnitt stammt aus der Bergpredigt, der bekanntesten Ansprache von Jesus. Wieder einmal hat er wohl recht, dieser Jesus. Anscheinend hat er die Menschen wirklich gut gekannt. Schließlich hat er ja auch noch andere Weisheiten erzählt; Weisheiten, die ebenfalls den Nagel auf den Kopf treffen.

Unser Herz hängt also an unserem Besitz. Soweit stimmt es schon mal, dagegen kann man kaum etwas einwenden. Nicht umsonst heißt es, dass man in Dinge, die einem besonders wichtig sind, viel Herzblut investiert. Damit ist wohl genau das gemeint. Wofür wir arbeiten, woran wir denken, was wir anstreben – daran hängt unser Herz.

Aber auf Dauer werden wir so nicht glücklich, meint Jesus. Die ganzen Schätze dieser Welt, denen wir vielleicht nachjagen, werden irgendwann kaputtgehen. Sie werden uns auf lange Sicht nichts bringen.

Auch diese Aussage drückt eine Wahrheit aus, der wir wohl kaum widersprechen können. Zumindest nicht, wenn wir länger als zehn Sekunden darüber nachdenken. Du glaubst es nicht? Dann überleg mal: Was hast du dir als kleines Kind schon gewünscht – und dann auch bekommen?

Eine Playstation?

Einen Koffer voller Lego?

Ein bestimmtes Buch oder Spiel?

Wie lange hat der Reiz daran angehalten? Wann wurde das vielleicht lang ersehnte Geschenk langweilig? Und wo ist es heute – falls du es noch weißt?

Ja genau, du kannst heute nicht mehr viel damit anfangen. Es hat in den meisten Fällen gar nicht so lange gedauert, bis der Reiz des Neuen verflogen war. Vielleicht ist es auch schnell kaputtgegangen, das neue Spielzeug. Egal, es interessiert dich einfach nicht mehr. Das damals so wertvolle Teil hat ganz einfach seinen Wert für dich verloren.

Glaubst du, das wird mit den Dingen, auf die du heute hinarbeitest, einmal anders sein? Ganz egal, ob du auf teure Sneakers sparst, dir einen Roller zulegen willst oder am Geburtstag auf ein neues Handy hoffst. Alle diese Dinge werden irgendwann ihren Wert verlieren. Dabei ist es ganz egal, ob sie irgendwann von Motten oder Rost gefressen werden, wie es in der Bibel steht, oder ob sie ganz einfach ihren Wert für dich verlieren. Materielle Schätze, die wir uns hier auf dieser Welt zusammensammeln, machen uns wohl nicht zufrieden oder glücklich – zumindest nicht auf Dauer!

Diese Welt bietet uns kein dauerhaftes Zuhause, keine endgültige Zufriedenheit. Manchmal spüren wir das sogar – je mehr wir darüber nachdenken, desto mehr.

Soweit das Problem. Aber was schlägt Jesus als Lösung vor? Wenn er wirklich so schlau war, dann sollte doch auch an seinem Lösungsvorschlag was Wahres dran sein.

Wir sollen seiner Meinung nach also keine Schätze auf der Erde aufhäufen. Wir sollen lieber Schätze im Himmel sammeln! Schätze im Himmel? Hm, was soll das denn sein?

FSC-Logo

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtgestaltung: Grafikbüro Sonnhüter,

www.grafikbuero-sonnhueter.de

unter Verwendung eines Bildes von

© G-Stock Studio, (Shutterstock.com)

Lektorat: Rahel Dyck, Bonn

Verwendete Schrift: Downhill, Sofia, Minion

Gesamtherstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Buch 978-3-7615-6841-5

ISBN E-Pub 978-3-7615-6842-2

www.neukirchener-verlage.de